



Mitteilung zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 10.05.2016

Betreff: Jahresbericht des lokalen Netzwerk Kinderschutz und der Bundesinitiative Frühe Hilfen

TOP: 8.1

1. Jahresbericht zum lokalen Netzwerk Kinderschutz Halle (Saale) und Informationen zum Entwicklungsstand des Netzwerkes im Jahr 2015

Das „Lokale Netzwerk Kinderschutz Halle (Saale)“ wurde auf Basis des vom Land Sachsen-Anhalt im Dezember 2009 verabschiedeten Gesetzes zum Schutz des Kindeswohls und zur Förderung der Kindergesundheit (Kinderschutzgesetz) gegründet. Ziele des Gesetzes sind die Förderung der Kindergesundheit, u. a. indem mehr Früherkennungsuntersuchungen in Anspruch genommen werden, durch die Früherkennung von Risiken für das Kindeswohl und die konsequente Sicherstellung der erforderlichen Hilfen durch eine noch intensivere Vernetzung von Hilfen des Gesundheitswesens, der Kinder- und Jugendhilfe sowie anderer dem Kinderschutz dienenden Einrichtungen, Institutionen und Behörden. Mit diesem Gesetz erhielt auch die Stadt Halle (Saale) den gesetzlichen Auftrag, ein lokales Netzwerk für den Kinderschutz einzurichten sowie dessen Koordinierung zu übernehmen.

Das Lokale Netzwerk Kinderschutz der Stadt Halle (Saale) wurde am 23.11.2010 gegründet und ist dem Fachbereich Bildung zugeordnet. Ziel soll es sein, Risiken und Belastungen frühzeitig zu erkennen, die das Aufwachsen und die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen und gefährden. Es sollen abgestimmte und für alle Beteiligten transparente Verfahren in Fällen von Kindeswohlgefährdung entwickelt werden. Dabei werden bereits vorhandener Strukturen, Netzwerke, Arbeitskreise, etc. einbezogen. Das Netzwerk setzt sich aus Mitarbeitern der Kindertageseinrichtungen, Schulen, Polizei, Träger der Jugendhilfe, Geburtskliniken, Jobcenter, Schwangeren – und Erziehungsberatungsstellen, Polizei, Rechtsanwälten, Familienhebammen, Vertretern der Ehrenamtlichen und Mitarbeitern aus den Fachbereichen Gesundheit und Bildung, zusammen.

Netzwerkarbeit:

Der Fachbeirat ist innerhalb des Lokalen Netzwerkes Kinderschutz Halle (Saale) der zentrale Steuerkreis mit wichtigen Entscheidungskompetenzen. Durch fachliche Beratung und Begleitung unterstützt er die Arbeit der Netzwerkkoordinationsstelle des Fachbereiches Bildung. Weiterhin ist er Bindeglied zwischen Netzwerkkoordinationsstelle und Praxis, indem er für die Weitergabe von Informationen, Anregungen und Ideen in die einzelnen Arbeitsbereiche sorgt.

Wichtige Aufgaben und Arbeitsthemen des Fachbeirates sind z.B.:

- Bündelung von Fachkompetenz
- Förderung und Initiierung von Kooperation zum Kinderschutz in den eigenen Einrichtungen und darüber hinaus
- Erarbeitung von fachdienstübergreifenden verbindlichen Handlungsleitfäden
- Krisen – und Fehlermanagement

Vorbereitung und Durchführung der Fachbeiratssitzungen fanden 2015 dreimal statt. Inhaltliche Schwerpunkte waren die Erarbeitung eines einheitlichen Meldebogens „Information über Kindeswohlgefährdung zu § 8a SGB VIII“, das Sammeln von Themenvorschlägen für Fortbildungsangebote und Vorstellung neuer Projekte („Media Scout“, „Nummer gegen Kummer“) im Bereich der primären Prävention.

Das Lokale Netzwerk Kinderschutz Halle (Saale) führte im Jahr 2015 insgesamt drei Fortbildungsveranstaltungen durch. Beginnend im II. Quartal 2015 zum Thema „Konfrontationsgespräche mit Eltern bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“. Aufgrund der großen Resonanz bei den Teilnehmern wurde im November 2015 zu diesem Thema ein Vertiefungsseminar durchgeführt.

Im III. Quartal 2015 fand eine Fortbildung zum Thema „Psychische Erkrankungen von Eltern und ihre Auswirkungen auf die Kinder - Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz“ statt. Auch an dieser Veranstaltung nahmen viele Fachkräfte unseres Netzwerkes teil. Das Feedback der Teilnehmer war durchgehend positiv. Eine geplante Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Kulturen sensibler Kinderschutz“ wurde aus termintechnischen Gründen in das Jahr 2016 verschoben.

Weiterhin fanden 2015 Kooperationsgespräche mit der Polizei statt. Hierbei konnte die Polizei als Fachbeiratsmitglied gewonnen werden.

Öffentlichkeitsarbeit:

Das Lokale Netzwerk Kinderschutz Halle (Saale) und die Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ werden regelmäßig von den Koordinatoren bei verschiedenen Netzwerkpartnern wie Geburtskliniken, Kinderärztestammtisch, ASD, Tagespflege, Kindertagesstätten usw. vorgestellt. Weiterhin arbeiten das Lokale Netzwerk Kinderschutz Halle (Saale) und die Bundesinitiative Frühe Hilfen in verschiedenen Arbeitsgruppen, Quartiersrunden und Veranstaltungen zum Thema Kinderschutz mit und stellen insbesondere die Angebote im Bereich Früher Hilfen vor. Es wurden und werden Referate an Berufsbildenden Schulen und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III Erziehungswissenschaften gehalten sowie Beratungen von Partnern und Fachkräften zum Bundeskinderschutzgesetz, hier insbesondere zum § 8a und 8b SGB VIII durchgeführt.

Der Internetauftritt des Lokalen Netzwerkes Kinderschutz Halle (Saale) wird regelmäßig aktualisiert.

Pool der „Insoweit erfahrenen Fachkräfte“:

Die „Insoweit erfahrene Fachkraft“ ist durch Träger von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringen, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos hinzuziehen. Die Hinzuziehung erfolgt grundsätzlich durch die fallzuständige Fachkraft des öffentlichen bzw. freien Trägers der Jugendhilfe. Aber auch Fachkräfte anderer Bereiche können dieses Beratungsangebot in Anspruch nehmen. Grundsätzlich dient die Hinzuziehung einer „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ der Erhöhung der Handlungssicherheit der fallzuständigen Fachkraft bei zu treffenden Entscheidungen zur Hilfe für Kinder und deren Familien bzw. zum Schutz von gefährdeten Kindern. Die „Insoweit erfahrene Fachkraft“ berät zur Entscheidungsfindung, aber trifft grundsätzlich keine Entscheidungen im Sinne der Fallverantwortung. Der gesetzliche Auftrag gegenüber dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe wird somit für die Stadt Halle (Saale) vollständig umgesetzt.

Der Pool der „Insoweit erfahrenen Fachkräfte“ der Stadt Halle (Saale) umfasst derzeit 17 Mitarbeiter aus freier und öffentlicher Trägerschaft. Insgesamt fanden 2015 drei Facharbeitstreffen statt. Der Pool der „Insoweit erfahrenen Fachkräfte“ wurde im Jahr 2015 16-mal angefragt. Hier waren es überwiegend Beratungen zur Problematik Vernachlässigung und aggressives Verhalten von Kindern in der Schule und in der Kita.

Weitere umgesetzte Maßnahmen:

- Erarbeitung, Steuerung und Umsetzung der Geschäftsordnung für das lokale Netzwerk der Stadt Halle (Saale)
- Erstellen einer Notfallkarte
- Planung und Koordination von förderfähigen Projekten laut Bundeskinderschutzgesetz (Nummer gegen Kummer, Media Scout)
- Organisation und Durchführung des 1. Fachtages – „Kinderschutz aktiv“
- Organisation und Durchführung des 2. Fachtages – „Medizinischer Kinderschutz“
- Organisation und Durchführung des 3. Fachtages – „Aufwachsen in prekären Lebenswelten“
- Internetauftritt des Lokalen Netzwerkes der Stadt Halle (Saale)
- regelmäßige Teilnahme an den Fachtagungen zum Thema Kinderschutz und an den Koordinatorentreffen

Geplante Maßnahmen für das Jahr 2016:

- Planung und Durchführung der Fachbeiratssitzungen
- Planung und Durchführung der Facharbeitstreffen „Insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Durchführung des 4. Fachtages des Lokalen Netzwerkes Kinderschutz - „Frühe Hilfen – Erfahrungen, Erkenntnisse, Perspektiven“ am 02.06.2016
- Planung und Koordinierung von Projekten im Bereich Kinderschutz für die Stadt Halle (Saale)
- Planung von Fortbildungsangeboten für die Netzwerkpartner
- Durchführung von Fortbildungsangeboten (Daten- und Kinderschutz) für Rettungssanitäter der Stadt Halle (Saale)
- Teilnahme am Gynäkologenstammtisch
- Teilnahme am Kinderärzttestammtisch
- Regelmäßige Aktualisierung des Internetauftrittes
- Intensivierung der Vernetzung mit anderen Institutionen und Ämtern (z.B. Integration und Migration, Polizei)

2. Aktueller Stand zur Umsetzung der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ in der Stadt Halle (Saale) – Evaluationszeitraum von 2013 bis 2015

Die Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ unterstützt Bundesländer, Städte, Gemeinden und Landkreise in ihrem Engagement für die Frühen Hilfen. Mit den Mitteln sollen regionale Netzwerke Frühe Hilfen gestärkt und der Einsatz von Familienhebammen bzw. vergleichbaren Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich gefördert werden. Auch ehrenamtliches Engagement wird dabei berücksichtigt. Ziel ist es, dass jede Familie die Chance hat, von diesen Angeboten zu profitieren. Grundlage der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ ist das seit 1. Januar 2012 gültige Bundeskinderschutzgesetz.

Zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen der Bundesinitiative „Frühen Hilfen“, gemäß § 3 Absatz 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG), hat der Bund für den Zeitraum vom 01.07.2012 bis 31.12.2015 für die Stadt Halle (Saale) 564.946,00 € bereitgestellt.

2012	41.730,00 €
2013	157.086,00 €
2014	183.065,00 €
2015	183.065,00 €

Seit 2016 hat die Bundesregierung einen Fond zur Sicherstellung der Netzwerke „Frühe Hilfen und psychosozialen Unterstützung von Familien“ eingerichtet, für den jährlich 51 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Davon erhält die Stadt Halle (Saale) für den Zeitraum vom 01.01.2016 bis 31.12.2016 Fördermittel bis zu einer Höhe von 165.880,00 €.

Im Laufe der Zeit haben sich die vier Säulen Familienhebammen, Risikoscreening, Ehrenamt und Neugeborenen-Begrüßung als zentrale Elemente der Koordinierungsstelle „Frühe Hilfen“ für die Stadt Halle (Saale) herauskristallisiert. Dies sollten auch über 2015 hinaus die Hauptbestandteile Früher Hilfen sein.

Netzwerk „Frühe Hilfen“:

Die Koordinationsstelle der Bundesinitiative "Frühe Hilfen" wurde am 01.06.2013 besetzt und ist dem Fachbereich Bildung zugeordnet. Der Koordinator ist für die Umsetzung zur Förderung der Maßnahmen im Rahmen der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ verantwortlich. Die Aufgabe besteht zum einem darin, ein Netzwerk Frühe Hilfen in der Stadt Halle (Saale) mit aufzubauen, bestehende Strukturen einzubeziehen und für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Netzwerkes zu sorgen. Des Weiteren koordiniert er für die gesamte Stadt Halle (Saale) sowohl die inhaltliche Arbeit als auch die Finanzierung der Frühen Hilfen.

Im Herbst 2013 wurde der Unterarbeitskreis „Frühe Hilfen“ aus dem Fachbeirat „Lokales Netzwerk Kinderschutz Halle“ herausgelöst und zu einem eigenständigen Arbeitskreis unter Leitung des Koordinators der Frühen Hilfen zusammengeführt. Dieser setzt sich aus Mitarbeitern beider Geburtskliniken, Familienhebammen, Vertretern der Ehrenamtlichen und Mitarbeitern aus den Fachbereichen Gesundheit und Bildung zusammen und trifft sich viermal im Jahr. Des Weiteren fand eine Vielzahl von Gesprächen bilateraler Netzwerke (z.B. Geburtskliniken, Ehrenamt und Netzwerkkoordinator, oder Netzwerkkoordinator und Familienhebammen usw.) statt. Hierdurch konnten die bereits vorhandenen Angebote im Bereich „Frühe Hilfen“ gebündelt, modifiziert und besser vernetzt werden.

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat die Universität Hildesheim beauftragt, die Netzwerkarbeit in den Frühen Hilfen zu evaluieren. Das Projekt ist Teil des wissenschaftlichen Begleitprogramms der Bundesinitiative Frühe Hilfen, deren Erkenntnisse und Empfehlungen in den Abschlussbericht zur Bundesinitiative Frühe Hilfen an den Deutschen Bundestag einfließen sollen.

Im Rahmen einer Vertiefungsstudie, die bundesweit in vier Städten bzw. Kommunen durchgeführt wurde, nahm auch das Netzwerk der Stadt Halle (Saale) teil. Die Vertiefungsstudie umfasste Experteninterviews mit den Akteuren im Netzwerk, Gruppendiskussionen sowie teilnehmende Beobachtungen. Die Ergebnisse der Evaluation werden im Sommer 2016 der Stadt (Saale) Halle zur Verfügung gestellt.

Familienhebammen

Der Koordinator der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ unterstützt die aufsuchende Arbeit der Familienhebammen fachlich und rechtlich. Hierzu finden 1x monatlich anonymisierte Fallberatungen mit den Familienhebammen statt, welche durch den Koordinator der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ angeleitet werden. Darüber hinaus erhalten die Familienhebammen aller 2 Monate eine Supervision und mehrere fachspezifischen Weiterbildungen im Jahr.

Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit mit den Familienhebammen gut entwickelt. Während im Jahr 2013 noch eine Abwehrhaltung der Familienhebammen gegenüber der Einordnung in die kommunalen Strukturen bestand, hat sich dies im Laufe des Jahres 2014 deutlich verbessert. Die Familienhebammen haben zunehmend die Einbindung und die Notwendigkeit des Einsatzes einer Koordination durch den Fachbereich Bildung der Stadt Halle (Saale) akzeptiert.

In den nachstehenden Tabellen wird dargestellt, wie viele Familien betreut wurden und welche Entwicklungen bestehen. Hierzu entwickelte die Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER im Auftrag des Zentrums „Frühe Hilfen für Familien“ des Landes Sachsen – Anhalt eine standardisierte Dokumentation, die als Arbeitsgrundlage für jede Familie geführt wird. Diese Dokumentation umfasst unter anderen soziodemografischen Daten, Problemlagen usw., welche durch die Familienhebammen erfasst und durch den Koordinator am Ende der Betreuung evaluiert werden.

Für das Jahr 2015 muss berücksichtigt werden, dass bisher von insgesamt 176 Betreuungen 106 evaluiert wurden. Die restlichen Betreuungen waren 2015 noch nicht abgeschlossen.

Übersicht der Betreuungen von Familien durch Familienhebammen im Verhältnis zur Einwohner- und Geburtenentwicklung

	2013	2014	2015
Zahl der Einwohner	232.705	233.552	238.321
Zahl der Geburten	2070	2.208	2205
Zahl der Familienhebammen	6	6	6
Zahl der Betreuungen	106	159	176
Abgeschlossene Betreuungen	30	93	91
Durchschnittliche Einsatzzeit je Kind	30,1 Stunden	30,1 Stunden	16,9 Stunden
Betreuungen im Verhältnis zu Geburtenentwicklung	5,12 %	7,20 %	7,98 %

Festzustellen ist, dass die Nachfrage nach einer Familienhebamme sukzessive gestiegen ist. Im Gegensatz dazu ist die durchschnittliche Einsatzzeit je Kind um die Hälfte gesunken. Dies ist darauf zurück zu führen, dass sich die Qualität der Arbeit der Familienhebammen durch Teambesprechungen, Supervisionen und fachliche Anleitung des Koordinators verbessert hat. Somit konnte die Arbeit in den Familien effizienter gestaltet werden. Wobei die Einsatzzeit durch die steigende Zahl der Betreuungen auch reduziert werden musste, um das finanzielle Budget nicht zu überschreiten.

Zielgruppen, die von Familienhebammen betreut wurden

Zielgruppe (Mehrfachnennungen)	2013	2014	2015
Jugendliche Schwangere/Mutter (unter 18 J.)	13	20	17
Alleinstehende Schwangere/Mutter	35	44	31
Schwangere/Mutter mit Migrationshintergrund	6	6	7
Schwangere/Mutter in schwieriger psychosozialer Lage	84	96	65
Ausgeprägte Überforderung	70	87	51

Diese Tabelle zeigt, wie vielfältig die Zielgruppenarbeit der Familienhebammen ist. In der Mehrzahl der betreuten Familien war die ausgeprägte Überforderung der Mütter bzw. die sehr schwierige psychosoziale Lage ein wichtiges Kriterium für die Betreuung durch eine Familienhebamme. Familien mit Migrationshintergrund nehmen im Bereich der Frühen Hilfen eine noch untergeordnete Rolle ein.

Kontaktaufnahme zu den Familienhebammen

Kontaktaufnahme	2013	2014	2015
Vermittlung durch Jugendamt	45	64	41
Selbstmelderin	43	68	48
Verwandte/Bekannte der Klientin	2	5	4
Andere Hebamme	9	11	9
Krankenhaus	6	6	3
Ärztin/Arzt		1	1
Beratungsstelle	1	4	

Es ist positiv hervorzuheben, dass inzwischen die Zahl der Selbstanmeldungen im Vergleich zu den vom Jugendamt vermittelten Familien höher liegt. Dies ist ein Beleg dafür, dass die

Netzwerke Frühe Hilfen gut funktionieren. Dennoch sollte die Netzwerkarbeit noch weiter intensiviert werden, um vermehrt auch „behördenferne“ Familien zu erreichen.

Risikoscreening:

Das Risikoscreening wird an den Geburtskliniken Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara und Universitätsklinikum Halle (Saale) durchgeführt und seit 2013 über die Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ finanziell gefördert.

Die Verfahren des Risikoscreenings verfolgen das Ziel, unter Bedingungen von Freiwilligkeit möglichst systematisch Familien zu identifizieren, die vom Angebot Früher Hilfen in besonderer Weise profitieren können. Dadurch sollen Fürsorge und Erziehung positiv gefördert und unterstützt sowie die Häufigkeit früher Vernachlässigung und Misshandlung verringert werden. Da das Screening die verschiedenen Stationen in der Geburtsklinik durchläuft wird eine Sozialpädagogin (Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara) oder Kinderpsychologin (Universitätsklinikum Halle (Saale) Uniklinik) als zentrale Ansprechperson benötigt, die immer verfügbar ist. Sie soll Fragen rund um das Screeningverfahren zeitnah ohne Reibungsverluste beantworten können.

Während der Betreuung im Krankenhaus erfolgt je nach Risikolage eine spezielle Begleitung der Risikofamilien durch die Sozialpädagogin/Kinderpsychologin in der Abstimmung mit allen sich um die Familie helfenden Professionen. Das bedeutet, es wird eine Vermittlung in soziale Netzwerke, Information und Austausch mit den Familienhebammen, mit Beratungsstellen, mit Mutter-Kind-Einrichtungen, dem Jugendamt etc sichergestellt. Damit wird das Risikoscreening zu einem elementaren Bestandteil eines sozialen Frühwarnsystems (sekundäre Prävention) in der Stadt Halle (Saale). Ebenso wird durch das Screening der Bereich der primären Prävention abgedeckt. Familien können hierbei in niedrigschwelligen Hilfsangebote vermittelt werden. Dies ist ein wichtiger Schritt im Aufbau eines flächendeckenden Netzes Früher Hilfen im Gesundheitswesen.

Ehrenamt:

Neben den Gruppenangeboten für Eltern und Großeltern mit Kindern in den ersten Lebensjahren wie Familien-Spielgruppen und die Babybreiküche, werden im Familienkompetenzzentrum im Bereich der Elternbildung und Förderung des gesunden Aufwachsens in den ersten Lebensjahren weitere Angebote vorgehalten, die durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Franckeschen Stiftungen umgesetzt werden. Sie dienen der primären Prävention und sind als Beitrag zu den Frühen Hilfen zu verstehen. Den Eltern werden Unterstützungsmöglichkeiten bereits in der Schwangerschaft oder nach der Geburt aufgezeigt und angeboten. Um die Niedrigschwelligkeit der aufsuchenden Ehrenamtsangebote gewährleisten zu können, werden diese allen Eltern mit Kindern unter drei Jahren in der Stadt Halle (Saale) angeboten. Da nicht alle Anfragen der (werdenden) Eltern mit Familienpaten beantwortet werden können, wurde zusätzlich ein Besuchsdienst eingerichtet. In vereinbarten zeitlichen Abständen werden die Familien auf Wunsch besucht und in einem Gespräch auf aktuelle Beratungs- und Gruppenangebote im entsprechenden Sozialraum hingewiesen, die für die Eltern-Kind-Beziehung und die kindliche Entwicklung förderlich sind.

Die Stadt Halle (Saale) plante die Umstellung der Neugeborenen-Begrüßung ab 2014 in Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle. Die Umstellung bestand darin, dass ehrenamtliche Mitarbeiter der Stiftungen die Geburtsstationen der beiden ansässigen Krankenhäuser aufsuchen, um Begrüßungsmappen der Stadt mit Informationsmaterial und Gutscheinen auszugeben und Eltern über Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuklären. Hierbei war es notwendig, dass der Inhalt der Mappen überarbeitet und vervollständigt wurde, damit die Familien rechtzeitig Informationen über soziale, medizinische und kulturelle Angebote der Stadt Halle (Saale) erhalten. Diese Begrüßung bietet einen niedrigschwelligen Zugang zu den Frühen Hilfen.

Seit 2015 wird die Neugeborenen-Begrüßung durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Stiftungen durchgeführt. Für die Begleitung der Ehrenamtlichen wurde durch die Stiftungen eine pädagogische Assistentin eingestellt, die die Steuerung der aufsuchenden Dienste sowie die gesamten Ehrenamtsangebote koordiniert und die Ehrenamtlichen fachlich begleitet.

In den nachstehenden Tabellen wird dargestellt, wie viele Familien betreut wurden und welche Entwicklungen bestehen.

Anzahl der Betreuungen von Familien durch das Familienkompetenzzentrum

	2014	2015
Familienpatenschaften/Einsätze	27/853	23/762
Besuchsdienst	43	67
Neugeborenenbegrüßung EK	473	2340
Neugeborenenbegrüßung UKH	30	1246

Seit 2015 liegt das Hauptaugenmerk der Ehrenamtlichen auf der Neugeborenen-Begrüßung. Die in der Tabelle aufgeführten Zahlen belegen, dass eine flächendeckende Neugeborenen-Begrüßung erfolgte, ohne dass sich die Zahlen der Familienpatenschaften und Besuchsdienste erheblich reduziert haben.

Babysimulator – Einzel- und Kleingruppenarbeit:

Der Babysimulator simuliert realistisch den Tagesablauf echter Säuglinge. Es zeigt realitätsnah, was es bedeuten kann, Eltern zu sein: Neben Freude und Stolz gehören auch Verantwortung und Verpflichtung dazu.

Ziel des Projekts ist es, die Fähigkeiten hinsichtlich der Versorgung, Pflege und Förderung der Säuglinge und Kleinkinder sowie die Inanspruchnahme von Präventionsangeboten zu verbessern und bei den Eltern Bewältigungsressourcen zur Problemlösung in Krisensituationen aufzubauen. Es soll werdende und junge Eltern in sozialer und medizinischer Hinsicht unterstützen. Der Anspruch des Projekts ist es, gesundheitlichen Schädigungen der Kinder rechtzeitig entgegenzuwirken und die Familien bei der Bewältigung ihrer Probleme und zur Schaffung eines gesundheitsförderlichen Lebensraums zu unterstützen. Wesentlich unter dem Aspekt der „Frühe Hilfen“ ist, dass junge Mütter/Familien bei Bedarf, behutsam in weitere Hilfsangebote geleitet werden können.

Es findet ein individuelles Training im Umgang mit Neugeborenen unter Einsatz von drei Babysimulatoren in Einzel- und Kleingruppenarbeit statt. Dies wird durch die Beratungsstelle pro familia organisiert und durchgeführt. Im März 2014 fand hierzu eine eintägige Fortbildung zur Handhabung der Babysimulatoren statt.

2014 wurden durch Beratungsstelle pro familia insgesamt 4 Frauen und 2 Paare über 1 bis 2 Monate mit einem individuellen Zeitaufwand von ca. 30 Sitzungen betreut. 2015 konnten 3 Frauen und 3 Paare mit dem gleichen Aufwand versorgt werden. Seit 2015 gibt es für einige Beratungsangebote, wie auch für den Einsatz der Babysimulatoren, Beratungskostenbeiträge in Höhe von 10 €. Dies erweist sich als ein Problem für die Vermittlung des Einzelangebotes für Frauen/Familien mit niedrigem Einkommen.

Zur Verhinderung von vorzeitigen Schulabbrüchen durch Schwangerschaft wurde an 2 Projekttagen im Mai 2014 an der Sekundarschule Süd das Präventionsprojekt „Party, Kind und Schule?“ durchgeführt. Die im Dezember 2014 gedruckten Flyer „Eltern sein – dass kann doch jeder!“ wurden an GynäkologInnen, Hebammen, Geburtshäuser, andere Schwangerenberatungsstellen und den ASD der Stadt Halle in Umlauf gebracht. Die Beratungsstelle pro familia nahm 2015 an der Schulmesse teil, um das Projekt „Party, Kind

und Schule?“ für alle Schulen der Stadt Halle (Saale) bekannt zu machen. Da die pro familia-Beratungsstelle Projekte nur mit einer (geringen) Kostenbeteiligung anbieten kann, fanden keine weiteren Projekte statt, obwohl Bedarf für weitere Schulen angemeldet wurde.

Weitere umgesetzte Maßnahmen:

- Flyer über die Angebote „Frühe Hilfen“, auch im Internet
- Broschüre über Angebote „Frühe Hilfen“, auch im Internet
- Einheitliche Meldebögen bei Kindeswohlgefährdung
- Teilnahme am Kinderärzttestammtisch
- Ausbau des ehrenamtlichen Engagements und entsprechende Weiterbildungen, qualifiziertere Übergabe der Begrüßungsmappen
- weitere Überarbeitung der Begrüßungsmappen
- Schriftliche Zuarbeit für MZ erfolgte, Bericht über Frühe Hilfen der Stadt Halle (S.) soll 2016 erscheinen
- Vernetzung des Elterntelefons „Nummer gegen Kummer“ mit den Anbietern früher Hilfen
- regelmäßige Teilnahme an Fachtagungen und Weiterbildungen zum Thema Frühe Hilfen und Teilnahme an den Koordinatorentreffen

Geplante Maßnahmen für das Jahr 2016:

- weitere Überarbeitung der Begrüßungsmappen
- jährliche Aktualisierung der Broschüre über Angebote „Frühe Hilfen“
- Teilnahme am Gynäkologenstammtisch
- Teilnahme am Kinderärzttestammtisch
- Vernetzung mit anderen Institutionen (Schwangerschafts- und Erziehungsberatungsstellen, Kita's usw.) intensivieren
- Überarbeitung der Kooperationsvereinbarungen zwischen Familienhebammen, Familienhilfe, ASD
- Ideensammlung, um Einsatz der Simulationspuppen zu intensivieren
- Durchführung des 4.Fachtages des Lokalen Netzwerkes Kinderschutz -„Frühe Hilfen – Erfahrungen, Erkenntnisse, Perspektiven“ am 02.06.2016

Katharina Brederlow
Beigeordnete